

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 2 (1862)

Heft: 15

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Mathematik.

1. Auflösung der 14. Aufgabe. Da es ganz gleichgültig ist, wie groß die hölzerne Kugel angenommen werde, so denken wir uns dieselbe gerade einen Kubikfuß groß. Da sie schwimmt, so hält ihr absolutes Gewicht dem Gewicht des von ihr verdrängten Wassers und der von ihr verdrängten Luft das Gleichgewicht. Wenn die Kugel mit $\frac{3}{5}$ ihres Volumens im Wasser steckt und gerade einen Kubikfuß groß ist, so verdrängt sie $\frac{3}{5}$ Kubikfuß Wasser, welches $\frac{3}{5} \times 54$ oder 32,4 Pfund schwer ist. Die übrigen $\frac{2}{5}$ ihres Volumens ragen in die Luft empor und verdrängen somit $\frac{2}{5}$ Kubikfuß Luft, welche $\frac{2}{5} \times 54 \times 0,0013$ oder 0,02808 Pfund schwer sein muß. — Das Gewicht des verdrängten Wassers und der verdrängten Luft beträgt also zusammen 32,42808 Pfund. Käme das spezifische Gewicht des Holzes dem des Wassers gleich, so wäre das absolute Gewicht der Kugel $= 1 \times 54$ oder 54 Pfund, nun ist aber dasselbe nur 32,42808 Pfund, was daher führt, daß das spezifische Gewicht des Holzes im nämlichen Verhältnisse geringer ist, als das des Wassers; aber 54 geht in 32,42808 gerade 0,60052 mal; mithin bezeichnet diese Zahl, wenn das spezifische Gewicht des Wassers = 1 gesetzt wird, genau das spezifische Gewicht des Holzes und also auch der Kugel.

2. Auflösung. Bezeichnet man das spezifische Gewicht des Holzes mit x, das Volumen der Kugel mit v, so existirt, da Gleichgewicht stattfindet, zwischen dem absoluten Gewicht des Holzes, des Wassers und der Luft offenbar folgende Gleichung:

$$54 vx = \frac{3}{5} v \cdot 54 + \frac{2}{5} v \cdot 54 \cdot 0,0013$$

$$x = 0,6 + 0,000,2 \quad \text{oder}$$

$$0,60052.$$

Anmerkung. Ohne erheblichen Fehler hätte die Luft bei der Berechnung außer Acht gelassen werden können. Dann beträgt, da die Kugel zu $\frac{3}{5}$ einsinkt, ihr spezifisches Gewicht gerade 0,6, indem sich dann das Gewicht des Wassers zu dem des Holzes wie 1 zu $\frac{3}{5}$ oder wie 1 zu 0,6 verhält.

Mittheilungen.

Gesangfest in Schüpfen.

Über das Bezirksgesangfest, welches am 13. Juli in Schüpfen

gefiebert wurde, ist uns von einem Festteilnehmer folgender kurzer Bericht zugekommen:

Die stürmische Witterung vom 12. auf den 13. Juli hatte die Bewohner des Festortes mit Besorgniß erfüllt; um so freudiger begrüßten sie deshalb die Morgensonne, welche noch früh genug das finstere Gewölke zerriß, mit ihren goldenen Strahlen neues Leben weckte und den eingeladenen Sängern aus Nah und Fern einen schönen Tag verkündigte. Die nöthigen Vorbereitungen waren getroffen; die zweitmäig eingerichtete Festhütte mit ihrem festlichen Gewande und mit den sinnigen Inschriften hatte den nächtlichen Sturm siegreich überstanden; auf allen Zugängen des Festorts winkten reich dekorirte Triumphbögen mit herzlichen Sängergrüßen, und im angenehmsten Festesschmucke stand die zur Gesangsaufführung bestimmte Kirche. Unter fortwährendem Knallen mehrerer Boller zogen nun die Festgäste theils zu Fuß, theils zu Wagen heran, und um 10 Uhr zählte man 21 Vereine oder genauer 450 Sänger und Sängerinnen aus den Aemtern Aarberg, Bern, Büren, Fraubrunnen und dem solothurnischen Bucheggberg. Es zeigte sich die wahre Feststimmung schon bei der Vorprobe durch eine ungewöhnlich zahlreiche Theilnahme, welche der Hauptaufführung der Chorgesänge einen ersfreulichen Erfolg sicherte.

Um 12 Uhr begann das wahre Festleben. Sänger und Sängerinnen sammelten sich beim Friedhofe zum Festzuge in die Kirche; der Festmusik „Harmonie“ von Aarberg folgten die Vereine nach der durch's Loos bestimmten Ordnung. Nun wurde der Hauptakt eröffnet vom festgebenden Verein Schüpfen durch den kräftigen Vortrag eines passenden Begrüßungsliedes. Hierauf folgte eine vortreffliche Begrüßungsrede von Herr Pfarrer Lanz, welche nach Form und Inhalt allgemein befriedigen und die Sänger in ihrem Streben kräftig aufmuntern mußte. Nach Anleitung des Festprogrammes folgten dann in zweitmäigiger Abwechslung bis um 3 Uhr Chorlieder (Männerchöre und gemischte Chöre) und Einzelgesänge von 12 Vereinen. Den Bemühungen des gewandten Direktors, Hr. Sek. Lehrer Schneberger und dem Fleiße der einzelnen Vereine bei Einiübung der Chorlieder hatte man das vollständige Gelingen der Chorgesänge zu danken. Einen ausgezeichneten Effekt machten die zwei von der Festmusik unterstützten Chorgesänge: „das walte Gott“ und dem „Vaterland“; jenes zu Anfang

der Hauptaufführung die Herzen erhebend und in die rechte Stimmung versetzend, dieses zum guten Schluß einen unvergeßlichen Eindruck der veredelnden Macht der Töne in den bewegten Gemüthern zurücklassend. Von den Einzelvorträgen fielen nur wenige zur Befriedigung aus. Am meisten Beifall fanden: 1. Gemischter Chor Büren (Erinnerung v. Taubert) 2. Seminarchor (Waldlied v. Mangold). 3. Männerchor Schnottwyl (Kirchlein v. Becker). 4. Harmonie von Aarberg (Ouvertüre v. Lachner).

In der Festhütte entfaltete sich dann ein recht heiteres und gemüthliches Leben; es wechselten bis Abends 8 Uhr verschiedene musikalische Vorträge mit sinnigen Toasten, die nicht bloß das Mahl würzten und zur angenehmen Unterhaltung der Gäste dienten, sondern durch ihren meist auf Belebung patriotischer Gesinnung berechneten Inhalt einen vaterländischen Werth haben dürften. Das erste Hoch, vom Festpräsidenten Mürset ausgerufen, galt dem Vaterland, welches von der Lehrgotte „Freiheit“ gelernt hat, so schöne Feste zu feiern. — Posthalter Izaak in Schönbühl schilderte in einem von Wit und Laune durchwirkt, frei vorgetragenen Gedichte das Sängerleben und brachte seinen Toast der Vereinbarung. — Herr Seminardirektor Rüegg knüpfte seine schwungvolle Rede an die bekannten Worte Schiller's: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern sc.“ und bezeichnete als Grundton aller Harmonie, die in allen unsern Vereinen und Gesellschaften herrschen sollte, die Liebe zum Vaterlande. Sein Hoch galt allen Männern, die vom Tempo des Fortschritts getragen, in solcher Liebe, zum Aufbau der Volkswohlfahrt sich einträchtig die Hand bieten. — Für freundliche Aufnahme, für musterhafte Festanordnungen und für die ausgezeichnete Opferbereitwilligkeit wurde dem Festorte von Großrath Schneeberger aus Sumiswald ein dankbares Hoch gebracht, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten. — Endlich betrat noch Herr Musikdirektor Weber die Rednerbühne, und nach kurzer humoristischer Einleitung eröffnete er sein Urtheil über die Gesangleistungen. Vor Allem aus galt sein Lob dem gelungenen Chorgesange. In Betreff der Einzelvorträge folgte nun eine etwas scharfe, längere Kritik, wobei das Gute lobend anerkannt, dagegen alles Man gelhaftö mit ehrenwerther Freimüthigkeit gegeißelt wurde. Der stärkste Tadel bestrafte die umzweckmäßige Wahl der Lieder und die Aussprache,

welche bald zu nachlässig, bald zu affektirt erschien. Aber Niemand konnte durch diese freimüthige Kritik verletzt werden, weil der Redner fern von Parteilichkeit nur im Interesse des Gesangwesens sprach, wie eben jeder sprechen sollte. Es wurde nun aus natürlichen Gründen in der Festhütte allmälig so lebhaft, daß weder Redner noch Einzelchöre von der Tribüne herab hätten durchzudringen vermögen. Zudem mahnte die untergehende Sonne zur Heimkehr und es löste sich ein Verein nach dem andern unter warmem Händedruck und lebhaftem Abschiedsgruß von der fröhlichen Gesellschaft ab. Ohne irgend welchen Misston endigte das schöne Fest und ließ in den Gemüthern der Theilnehmer lebhafte Eindrücke zurück, die zur vervollkommenung unseres Gesanges und zur Weckung brüderlicher Eintracht kräftig ermuntern und zu bleibendem Segen gereichen werden.

N a c h r u f.

Wieder hat einer unserer Veteranen auf dem Felde der Erziehung seine langen, stillen Grabesferien angetreten, nachdem er während vollen fünfzig Jahren unentwegt gearbeitet hat an der Bildung der ihm anvertrauten Jugend.

Der Dahingeschiedene, Herr Peter Glaus von Oberried, betrat die pädagogische Laufbahn in seiner Heimatgemeinde schon im Jahre 1812, als ein Jüngling von kaum 16 Jahren, noch bevor er admittirt war, so daß er anfangs den einen halben Tag als Lehrer funktionirte, den andern aber selbst noch den Confirmandenunterricht besuchte. Seine Vorbildung beschränkte sich auf das Wenige, das ihm die Dorfsschule seiner Heimatgemeinde bieten konnte. Durch unausgefezte Privatstudien, sowie durch den Besuch von Normalkursen in Lauenpen und Hofwyl hob er sich dermaßen, daß er lange Jahre zu den besten Lehrern seiner Gegend gezählt werden konnte. Diese geistige Regsamkeit behielt er bis zu seinem Tode bei. Er gab sich stets alle Mühe, neue als besser erkannte Errungenschaften auf dem Gebiete des Schulwesens in seiner Klasse zu verwerten, obschon gegen das Ende seine alternden Kräfte gar oft dem Fluge des Geistes hemmend entgegnetraten. Seinen Beruf faßte Herr Glaus stets von der idealen Seite auf. „Menschen für's Reich Gottes zu bilden“, das war und blieb sein Lösungswort.